



Diskussion bei „Ruhrstruktur“: F. Bünthe, F. G. Schlüter, C. W. Koch, D. Müller-Böling und L. Gerstein (v.l.). (WR-Bild: T. Bauer)

„Ruhrstruktur“ beging seinen runden Geburtstag mit Diskussion

„Nicht im Dortmunder Nonsens verbrüdern“

(FB) Ludwig Gerstein griff auf den Schweizer Autor Max Frisch zurück: Eine Krise müsse als produktiver Zustand gesehen werden, der Beigeschmack der Katastrophe müsse ihr genommen werden. Der Vorsitzende des Vereins „Ruhrstruktur“ bewies somit schon zu Anfang auf der als Streitgespräch geplanten Podiumsdiskussion im „Industriecub“ ein gutes Händchen für den weiteren inhaltlichen Verlauf der Ver-

anstaltung.

Unter der Leitung von Claus Werner Koch (WDR Landesstudio) diskutierten am Donnerstagabend Franz G. Schlüter (Unternehmensverband Metall), Hans-Georg Hovermann (CDU-Fraktion), der Rektor der Uni, Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, sowie WR-Chefredakteur Frank Bünthe. Zum zehnten Ruhrstruktur-Geburtstag waren sich die Diskutanten einig: Der Wandel ist in Dortmund

auf den Weg gebracht, aber es bleibt ein gewaltiges Defizit. Dieser aktuelle Mangel müsse nicht negativ gesehen, sondern als Herausforderung begriffen werden.

So stehe man, wie Müller-Böling es formulierte, auf der Ebene der Stehempfänge schon sehr gut da. Doch auf der Arbeitsebene müsse mehr getan werden. „Wir müssen uns nicht in einem ‚Dortmunder Nonsens‘ verbrüdern“, erzielte Hovermann allem un-

nötigen Harmoniestreben und gegenseitigen Schulterklopfen eine Absage. Der „Dortmunder Konsens“ hingegen müsse greifen unter den Stichworten „Qualität und Aktualität“. In Dortmund bilde man sich ein, Strukturwandel zu machen. Man durchlaufe derzeit aber einen normalen Prozeß, nur langsamer als die Konkurrenz, sagte Hovermann mit Blick auf Vergleichszahlen aus anderen Städten.